

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gemeinshaft Christi und der Auserwehlten, in der Herrlichkeit, Vermöge Der ewigen Fürbitte Christi/ und des ewigen Glaubens der Seligen

Haferung, Johann Caspar

Wittenberg, 1729

VD18 13267396

XIII. Satz. Die Einwürrffe, so man wider den Glauben der Auserwehlten machen
mächte, sind von keiner sonderlichen Erheblichkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217893)

sichtlichen Vertrauens die Hölle, Marter vermehret; also der Glaube alleine macht es auf Seiten der Auserwehlten, daß sie voll Freude und Wonne sind.

XIII. Satz.

Die Einwürffe, so man wider den Glauben der Auserwehlten machen möchte, sind von keiner sonderlichen Erheblichkeit.

§. 1. Möchte man einwenden: (1.) Glauben und Schauen werden einander entgegen gesetzt, dergestalt, daß wer im Glauben wandelt, nicht im Schauen wandele; wie Paulus spricht: Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen 2. Cor. V. 7. Aber es wird der Glaube nicht dem Schauen entgegen gesetzt, als wenn er mit dem Schauen nicht zugleich bestehen könnte, und das Schauen den Glauben aufhübe; sondern nur anzudeuten, man habe die geglaubten Güter hier noch nicht gegenwärtig, und könne man sie nicht anders genießen, als so ferne sie uns in den Verheissungen vorgetragen, und mit dem Glauben ergrieffen werden. Solchergegestalt setzt der Apostel Rom. XIII, 11. die Zeit des Glaubens der Zeit des nahen Heils entgegen:
Daraus

Daraus folget aber nicht, daß man nun nicht mehr an den gegenwärtigen Christum glauben solle; weil man ihn nicht mehr allein in den Verheissungen von zukünftiger Zeit suchen muß: Also folget es auch nicht, daß man an Christum nicht glauben müsse, weil man ihn nicht mehr unsichtbar, sondern nun sichtbar im Himmel zugegen hat. Vielmehr muß alsdenn das Vertrauen, oder der Glaube, wachsen, weil er so viele Gründe, und nun die Erfahrung selber vor sich hat, darauf er gründen kan. (2.) Möchte man einwenden. Paulus nenne das Glauben ein Spiegel-Sehen, aber dort werde man sehen von Angesicht zu Angesicht: Wir sehen iezt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte; denn aber von Angesichte zu Angesichte. 1. Cor. XIII, 12. Allein (a) ist hier nicht die Rede vom Glauben, sondern von der unterschiedlichen Art der Erkenntniß; da man hier Gott und Christum heilsamlich erkennet, so ferne er sich in der H. Schrift also vorgestellt hat; dort aber solche Erkenntniß ohne die Schrift geschieht: (ß) Wie der Glaube oder das Vertrauen aus dem Wissen entstehet, also erfolgt hieraus nur so viele, daß der Glaube der Seeligen nicht aus dem geschriebenen Worte Gottes, wie hier in dieser Welt; sondern aus dem gegenwärtigen Sehen, oder aus dem Augenschein entstehe. Indessen hebet doch

doch die unterschiedene Art und Weise zum Glauben zu gelangen den Glauben selber nicht auf.

§. 2. Es möchte (3.) eingewendet werden: Die Seeligkeit werde in der Schrift denjenigen zuerkannt, welche im Glauben beharren bis ans Ende. Matth. XXIV, 13. So heisset es ausdrücklich: Seelig sind die Todten die in dem Herrn sterben. Apoc. XIV, 13. welches nichts anders ist, als in dem Glauben an den Herrn Jesum; oder dergestalt, daß man im Glauben feste und beständig erfunden werde, bis in den Tod. Aber (a) liefert man nirgends, daß der Glaube in dem Tode aufhöre, oder nicht länger dauern dürfe, als bis an das Lebens Ende. (b) Die Seeligen werden noch alsdenn, wenn Christus kommen wird, genennet solche, die Christum angehören. 1. Cor. XV, 23. welches nicht seyn kan, wenn sie ihm nicht im Glauben bis dahin getreu verblieben sind: Denn wie wolte man anders Christo angehören können, als durch den Glauben. (c) Bekennen und glauben wir auch mit der ganzen Christenheit, daß Gott uns und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben werde; wie schon droben ist angeführet worden. (4.) Scheinet Paulus den Seeligen den Glauben abzuspochen, wenn er spricht: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem,

dem, das man nicht siehet. Da er denn den Glauben also beschreibt, daß er ihn so wohl denen sichtbaren, als gegenwärtigen Dingen entgegen sezet; indem er ihn ausdrücklich mit der Hoffnung verknüpffet, welcher, wie eben dieser Apostel Rom. 118, 24. zeigt, unmöglich auf das, was man siehet, gehen kan. Allein da der Glaube in diesem Leben mit Dingen zu thun hat, welche zum Theil noch in GOTT mit Christo verborgen sind, und sich dereinst offenbaren werden. Col III, 34. zum Theil auch noch zukünftig sind, so kan der Glaube auch nicht anders beschrieben werden, wiewohl daraus doch nicht folget, daß der Glaube und Hoffnung einerley sind; sondern vielmehr unterschiedene Tugenden bleiben, weil sie mit einander verknüpffet, nicht aber gar eins sind. Indessen, da der Glaube der Seeligen nicht mehr, wie hier, auf zukünftige und unsichtbare Dinge siehet, so bleibet er dennoch ein Wissen, Beyfall und Vertrauen auf GOTTES Gnade in Christo; und wie es hier unmöglich, GOTT anders, als in dem Glauben an Christum zu gefallen, also werden auch die Auserwählten dem HERRN nicht anders angenehm seyn: Der Ungläubigen ihr Theil aber ist in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Ap. XXI, 8. (5.) Weiß man sich sonderlich auf 1. Cor. XIII, 13. zu berufen, da Paulus spricht: Nun

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey, aber die Liebe ist die grössste unter ihnen. Allein der seel. Hr. D. Aegid. Hunnius Tract. de iustif. peccatoris gratuit. edito Witteb. Anno 1608. p. 154. 155. hat wohl gesehen, von welcher Wichtigkeit dieses Einwenden sey, wenn er spricht: Ratione durationis Apostolus Paulus 1. Cor. XIII, 13. charitatem fidei & spei praeferet, quia, ut ipse exponit, perpetuo durabit charitas, etiam in vita beata, cum quidem spes aboleatur in seculo altero, quando reipsa possidebunt electi, quod in hac vita spe expectabant. Ut & fides abolebitur, quatenus ea definitur *sperandarum rerum ὑπόσδοις*, & invisibilium ἑλεγχος. Si quidem in beatitudinae vitae aeternae non erunt res sperandae, ut nec invisibiles: Sed praesentes, & oculis electorum in illa sempiterna luce expositae, ideoque contemplatio potius atque visio, seu aspectus Dei, nec non praesentissima perfructio bonorum promissorum habebit locum, quam *huiusmodi fides*, quae secundum definitionem Scripturae consideretur, vel *sperandarum, vel non apparentium rerum respectu*. Da stehet ausdrücklich, daß der Glaube, so fern er auf zukünftige und unsichtbare Dinge siehet, aufhören werde. Daraus läßt sich aber gar nicht schliessen, daß er schlechterdings nicht bleiben, und die Auserwählten nicht glauben werden, daß sie die gegenwärtigen Dinge haben und genießen.

Denn

Denn das wäre ganz unvernünftig a dicto secundum quid, ad dictum simpliciter geschlossen, welches ein Sophistischer Streich, der von Wahrheit liebenden Gemüthern verabscheuet wird. Der Allmächtige Gott aber, der uns zu seiner Gnade beruffen in Christo Jesu, stärke und vermehre uns den Glauben, daß wir in demselben zur Herrlichkeit erhalten werden, und dort in verherrlichtem Glauben

Gott dienen mögen.

Halleluja!

Gott allein die Ehre!

